

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Wohlgemeinte Warnungen : eines ältern Schweizers an seinen Sohn  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428294>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wohlgemeinte Warnungen

eines ältern Schweizers an seinen Sohn.

1.

Mein Sohn, willst Du politisch sein,  
Läß Dich auf Politik nicht ein,  
Besonders nicht auf soziale;  
Denn sonst kommt sicher Du zu Falle.  
Du weißt ja, was da ward beschlossen  
Im Bundesrat der Eidgenossen:  
Wer sozial sich manig macht,  
Der sei von nun an überwacht.

2.

Geräthst Du schuldlos doch einmal  
In ein Lokal,  
Wo's etwas riecht nach sozial  
Und wo man frank noch kritisirt,

Was außer unserm Land passirt,  
Passirt im Styl des Herrn Buttikamer,  
So sprich nicht frech: O Schmach und Jammer!  
Rein, halt das Maul  
Und duck' Dich überzeugungsfaul!  
Dann wird von braven Bundesrätheln  
Dich kleiner in sein Merkbuch kritzeln.

3.

Doch noch ein Drittes läßt Dir sagen:  
Bist klug Du, wirst Du's auch nicht wagen  
Vom sozialen Standpunkt aus  
Zu zünden in das Bundeshaus.  
Denn dort denkt wohl man immer so,  
Der Winke aus dem Ausland froh:

Was für die Fremden gut und recht,  
Ist wohl für Schweizer auch nicht schlecht.  
Ein Polizeiher, sein verkappt,  
Der gierig jedes Wort ausschnappt,  
Woran man noch erkennen kann  
Den unabhängigen Bürgersmann.  
Der Name „Fremdenpolizei“  
Verhüllt mild solche Spielei.

\* \* \*

Drum, willst Du, Sohn, politisch sein,  
Läß Dich auf Politik nicht ein.  
Frei kann der Schweizer sprechen, frei,  
Beschirmt, bewacht von — Polizei!

### Aus Trülliters Tagebuch.

Geehrte Redaktion!



Die letzten Zeilen, welche Sie mir an den Kopf warfen, haben mich zwar nicht aus dem Häuschen gebracht, denn bei mir ist noch keine Schraube los, dagegen aber haben Sie mich immerhin zwischen zwei Heubündel — Honorar und kein Honorar — gesetzt, was bei Ihnen zwar immer auf dasselbe herauskommt. Ich will aber gleichwohl das Kind nicht mit der Suppe einbrocken, und wenn Sie mich bei diesem Wetter wieder um Rapporte ersuchen, so bin ich gleich bei der

Hand und sende mein gelbes Blaubuch der letzten acht Tage. Sie sehen, daß ich systematisch vorgehe und Prosa und Poetie so durch einander menge, daß man wirklich meint, eine eidgenössische Kommission sei hier thätig gewesen.

\* \* \*

Tie Boulanger-Geschichte nimmt eine schlimme Wendung für unsreins. Wenn es solchen Männern so geht, wie wird man erst mit uns verfahren. Ich höre in meinen Hallucinationen, welche Boulanger hat, folgendes, die Situation trefflich beleuchtendes Gespräch:

Boulanger (seufzt): »Mir ist es zu Muthe, wie einem Ochsen des Pythagoras, nachdem der Beweis erbracht war, dass die Quadrate der beiden Kadetten gleich dem Quadrat der Hypotenuse.«

Ein Bürger: »Du täuschtest Dich wieder, Verehrter, denn jene Ochsen sind nicht mehr durchgefallen.«

Überhaupt spielt die Politik gegenwärtig die Harfe der Wehmuth und wenn Ferdinand jetzt seinen Platz räumt, so wird er seine lange Nase hoffentlich nicht in Bulgarien zurücklassen, so prauftig dort die Messer dafür auch eingerichtet sind. Mic it als höre ich ihn seufzen:

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, mein Thron, der wackelt so;  
Ich blick' nach verschiedenen Seiten und werde der Aussicht nicht froh.

O heilige Clementine, o Mutter von Orleans

Es kündet mir Deine Miene, Du singst meinen Schwanensang.

Ich glaub', die bulgarischen Wirren

Verschlingen noch Mutter und Sohn

Dann kommen die russischen Sibirren —

Und das hat man dann davon.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser gibt mir zu keinem Wize Veranlassung, weil diese selbst der beste ist, den es gibt. Sogar die Börse — aber nicht die meinige — macht nur eine schwache Haufe und es ist sehr leicht denkbar, daß sich Alles mit folgenden Strophen abthun läßt:

Wilhelm:

Ach, wie ist's möglich dann,  
Dass ich Dich lassen kann,  
Hab' Dich von Herzen lieb,  
Das glaube mir.

Alexander:

Wenn ich viel Söhne hätt'  
Und Du noch Schwestern nett,  
Müssten es Päärchen sein,  
Du liebes Vetterlein.

### Beide:

Wird dann auch 'mal gekriegt,  
Und Du oder ich besiegt,  
Wir sind ja stammverwandt,  
Ein Hand wäscht die and're Hand.

Es ist wieder etwas faul im Staate Dänemark und wenn wir in der Schweiz nicht auch noch da wären, würden wir etwas erleben, das selbst unsere größten Staatsmänner beunruhigte. Wie wenig dieselben den Dingen auf den Grund gehen, beweist auch wieder die Mordgeschichte in Sales. Ich notiere hierüber folgendes Authentique:

Die Geschichte vom Mordfall zu Sales wird viel zu sehr aufgebaut und es thut Noth, sie auf ihre Wirklichkeit zurückzuführen. Aus zuverlässigsten Quellen wissen wir nun, daß der betreffende Mordfall gar keiner sein kann, denn die Sache verhält sich so: Vor einiger Zeit schoß ein Mann aus Sales zur Übung mit einer Pistole nach verschiedenen Bäumen. Ein Baum hatte aber so hartes Holz, daß die Kugel absprang und an einem gegenüber liegenden Baum anprallte. Von da sprang sie wieder ab u. s. w. Seitdem wurde die Kugel hind und hergeschleudert, und hätte vielleicht in Ewigkeit keine Ruhe gefunden, wenn der Pfarrer von Sales nicht zufällig vorübergegangen und ihm die Kugel in den Kopf gefahren wäre. Aus dieser harmlosen Geschichte hat natürlich die demokratische Presse einen Mordfall gemacht.

Nun bin ich auch der Meinung, da wir eben in der Haute-Saison sind, es wäre endlich am Platze, neue Fremdenführer zu erstellen. Die Schweiz sollte, wie kein anderes Land, da ihre Aufgabe voll und ganz begreifen und auf offiziellem Wege endlich den Fremden Anleitung geben. Ein Ortslexikon, welches besonders das Aktuelle zu betonen hätte, wäre hier am Platze. Dafür nur folgende wenige Muster:

Peru, besuchenswerther Ort, weil man da am besten erfahren kann, wo die eidgenössischen Kommissionen in die Ferienarbeit gegangen sind.

„Helvetia“, in Auflösung begriffener Bund — Nicht zu verwechseln mit dem Land Helvetia, welches noch existirt darf, so lang es artig ist und gute Polizeiwache hält von Studenten, die sich in Ermangelung eines Bessern selber klopfen.

Freiburg, ein Kanton, der das Nationalmuseum nicht will, da er Merkwürdigkeiten genug hat.

Grandünden, sehr schöne Gegend, wenn es nicht regnet.

Schwyz, aus demselben Grunde besuchenswert für Vergnügungsreisende, aus keinem Grunde für Geschäftskreisende

### Christliche Handelsschule.

Wir bitten genau auf obige Firma zu achten, um vor Nachahmungen gesichert zu sein. Wir halten streng auf christliches Französisch und Englisch und lehren unsere Jünglinge nicht wie die Gottlosen dies zu thun, schlechtweg auszurechnen, daß Nehmen seliger als Geben sei, sondern nur „so Gott will“.

Die Unterrichtskommission.